



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

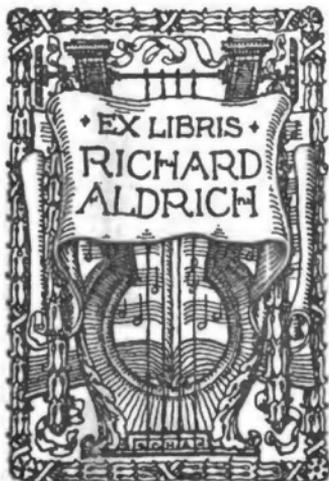
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Mus. 1.1 (G.) *

THIS BOOK IS FOR USE
WITHIN THE LIBRARY ONLY



HARVARD COLLEGE LIBRARY

MUSIC LIBRARY

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG

ACHTUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.



MUZIO CLEMENTI.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel.
1826.

0
Mus 1.1 (22) *



I N H A L T

des

acht und zwanzigsten Jahrganges

der

allgemeinen musikalischen Zeitung

vom Jahre 1826.

I. Theoretische Aufsätze.

- D. E. F. F. Chladni über vortheilhafte Einrichtung eines Locals für gute Wirkung des Schalles, Seite 566.
- über das Fehlerhafte und Willkürliche in der alten griechischen Musik, und über die Vorzüge der neuern, 645, 661, 677.
- späterer Nachtrag zu diesem Aufsätze, 761.
- Nachricht von einer neuen Art von Blasinstrument, nebst einigen Bemerkungen, 40.
- Nachrichten von einigen theils wirklichen, theils vielleicht nur angeblichen neuen Erfindungen und Verbesserungen musikalischer Instrumente, 695.
- Nachrichten von neueren Untersuchungen der Stimm- und Singwerkzeuge, 299.
- Fink, G. W. über die Frage: Ist es wahr, dass unsere Musik so weit herunter ist, dass sie mit der alten und ältesten keine Vergleichung mehr aushält? 49.
- Wie treibt man Musik zum Nachtheil der Kunst, seiner selbst und Anderer? 153.
- Fragen an die, welche zu antworten wissen, 797.
- A. F. H. Einige Bemerkungen über Versetzungen der Accorde, 73.
- Kunst und Kritik, 169.
- Noch Etwas über das Mozart'sche Requiem, 729.
- D. Tolkampf: über die rationale Begründung der Tonleiter (in Beziehung auf Stöpel's neues System der Harmonielehre), 401.
- Wagner, J. J., über das Verhältnis der Declamation zur Musik, 597.
- Walther, D. J. A. Auszug aus seiner Schrift: Die Elemente der Tonkunst als Wissenschaft etc. 745.
- Erläuterungen einiger der verwickeltesten Ausweichungen nach dem Dominanten-Gesetze, wie es in seinen Elementen der Tonkunst von ihm aufgestellt und entwickelt, nebst einem Blick in das Verhältnis der Musik zur Psyche, 777.
- Weber, Ernst Heinr. und Wilh. Allgemein fassliche Darstellung des Vorganges, durch welchen Saiten und Pfeifen dazu gebracht werden, einfache Töne und

Flageolettöne hervorzubringen, nebst Erörterungen der Verschiedenheit des Zustandes, in dem sich schalleitende, das Selbsttönen erregende, selbsttönende und resonirende Körper befinden, S. 185, 205, 221.

Woldemar, Ernst, über den Beruf der Kritik im Gebiete der Tonkunst, 273.

II. Gedichte.

Schreiber, Chr. Der Muse Gruss, 1.

III. Nekrolog.

- Bassi, Nic., Buffo, gestorben zu Vicenza, 40.
- Danzi, Franz, in Carlsruhe (399) 581.
- Erard, Instrumentmacher zu Paris, 575.
- Fesca, Friedr. Ernst, in Carlsruhe (399) 545 (vgl. 644).
- Hase, Mad. zu Dresden, 704.
- Moralt, Joh. Baptist, in München, 42.
- von Nissen, Staatsrath, Gemahl der Wittve Mozarts, zu Salzbürg, 288.
- Paulsen, Violoncellist in Petersburg, 655.
- Ramling, Sigism. Freiherr von, in München, 10.
- Weber, Carl Maria von, 452.
- Winter, Peter von, in München, 353, 369, 465.
- Wortischeck, Joh. Hugo, Hoforganist zu Wien, 72.

IV. Recensionen und kurze beurtheilende Anzeigen.

1) Schriften über Musik.

Angelica Catalani-Valabregue, eine biographische Skizze vom Freiherrn E—d von W—a, 155.

Lohmeyer, J. F., Handbuch der Harmonielehre, oder Anweisung zur Theorie der Musik, Seite 449.
Sellenner, Jos., theoretisch-praktische Oboe-Schule, 1ster Theil, 417.

Stadler, Abbé, Vertheidigung der Echtheit des Mozart'schen Requiem, 105.

(Nachtrag hierzu, 733.)

Ueber Reinheit der Tonkunst, zweite Auflage, 289.
E. G. Wehner, Theoretisch-praktisches Lehrsystem des Pianofortespiels, oder deutliche und gründliche Anweisung, neben der praktischen Fertigkeit, welche mit Hilfe eines durch Erfahrung bereits bewährten Apparates in kurzer Zeit erworben wird, auch die mathematisch begründeten Gesetze der Harmonie in naturgemäßer Stufenfolge zu erlernen. 2 Theile, 817.

a) Musik.

A) Gesang.

a) Kirche.

Eybler, Jos., Requiem, Partitur, 305, 321.
Nachtrag zu dieser Recension, 337.

b) Oper.

von Weber, C. M., romantische Oper: Oberon, oder der Schwur des Elfenkönigs etc., 529.

c) Kammer.

a) Mehrstimmige Gesänge.

Beethoven, L. v., Terzetto: Tremate, empí, tremate! per il Soprano, Tenore e Basso, con accomp. dell' Orchestra. Op. 116.

medes. e. acc. di Cembalo, 496.

Berger, Ludw., Tafelgesänge für Männerstimmen. Sechs Lieder für die Liedertafel zu Berlin, in Stimmen und Partitur. Op. 20. S. 758.

Breidenstein, Karl, Motetto über Novalis Lied: Wenn ich ihn nur habe. 1stes Werk, 851.

Fischer, M. G., VIII Choräle mit begleitenden Canons verschiedener Art, 745.

Kocher, Conrad, XII Lieder für Männerchöre, vierstimmig etc. S. 612.

Reichardt, C., Sechs Lieder für die Liedertafel zu Berlin. Op. 51. H. 2. S. 727.

Riuk, J. H., Sechs Choräle, mit zwey- drey- und vierstimmigen Veränderungen. Op. 77. S. 580.

Sammlung von Schweizer Kührheben und Volkliedern. Recueil de Ranz etc. 4te Ausgabe, S. 267.

β) Lieder und andere Gesänge für Eine Stimme.

Anthes, J. A., Sechs Lieder mit Klavierbegleitung. Op. 6. S. 511.

Aprile, D. G., Exercices pour la Vocalisation à l'usage du Conservatoire de Naples, avec acc. de Pianoforte, de l'Auteur, 237.

Baske, Friedr., Sechs Lieder von Friederike Susmann. 1ste Sammlung, 663.

Csapek, L. E., Heimath, Gedicht von Car. Heinz, für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte. 208 Werk, Seite 795.

Drexel, XX Gesänge mit Begleitung der Guitarre. Op. 32. S. 335.

Kreutzer, Cour., Lieder und Romanzen von Uhland, für Eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 64. H. 1 und 2. S. 595.

Lenz, L., VI deutsche Lieder für Eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte. 1 Heft, 351.

Marschner, H., 6 Wanderlieder von W. Marsson, mit Begleitung des Pianoforte. 35stes Werk, 481.

von Mosel, J. F., 6 Lieder mit Begleitung der Guitarre oder des Pianoforte. 3te Sammlung, 527.

Neukomm, Sigim., 6 Lieder für Eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte. 46tes Werk, 845.

Nicola, C., 3 Gesänge für Eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte, 848.

Rink, C. H., geistliche Lieder für Eine Bass- oder Altstimme, mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte, Op. 81. S. 375.

von Schläpfer, K., Acht Oden von Klopstock, mit Begleitung des Pianoforte. 9tes Werk, 219.

Schubert, Franz, Die Sehnsucht, Gedicht von Schiller, für Eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte. 39stes Werk, 480.

Sutor, W., Die untergehende Sonne: „Scheidenden Blickes leicht und hehr,“ mit Begleitung des Pianoforte, 413.

Veltheim, Charlotte, 6 Lieder aus Sintram und seine Gefährten, mit Begleitung des Pianoforte, 627.

B) Instrumental-Musik.

a) Concerte u. aud. Solo-Stücke, mit Orch. Begl.

Moscheles, Ign., Grosses Concert in Es \sharp für das Pianoforte. 56tes Werk, 266.

b) Kammermusik.

a) für mehre Instrumente.

Arnold, C., gr. Sextour pour Pianoforte avec accomp. de 2 Violons, Alto, Violoncelle et Contrebasse. Op. 23. S. 415.

Boyneburgk, Fr. Baron de, Potpourri sur des Thèmes, aires des Opéras de Mozart, pour Pianoforte et Flûte. Oeuv. 19. S. 611.

Drexel, Fr., 6 Cotillons pour la Guitare, avec accomp. de Pianoforte ad libitum. Oeuv. 28. S. 512.

Enckhausen, Henr., 3 Sonatines pour Pianoforte et Violon. Oeuv. 2. N. 2. S. 707.

Hünten, Fr., Nocturne pour Piano et Flûte, 304.

Kuhlau, F., gr. Sonate brillante pour le Pianoforte et Flûte. Oeuv. 64. S. 272.

— gr. Sonate pour Pianoforte et Flûte. Op. 69. S. 708.

Kulenkamp, G. C., Sonate pour le Pianoforte avec acc. de Violon ou Flûte obligée. Oeuv. 6. S. 658.

Mozart, gr. Trio pour le Pianoforte, Violon et Violoncelle, arrangé d'après le Quatuor (N. 35.) par J. H. Clasing, 448.

- Onslow, G., Duo pour Piano et Violon. Oeuv. 29. S. 525.
- Speyer, Wilh., 2 Duettens für 2 Violinen. 15tes Werk. 319.
- β) für Ein Instrument allein.
- Arnold, C., gr. Sextuor, arrangé en Sonate pour le Piano-forte à 4 mains, S. 415.
- Baake, Ferd., gr. Sonate pour le Piano-forte. Oeuv. 6. S. 641.
- Bärman, H., Exercices amusants pour la Clarinette. Oeuv. 30. S. 528.
- Baschny, Jos., Collection de Polonoises, Walses, Quadrilles et Mazures pour le Piano-forte, 863.
- Bauer, N., VI Münchner Walzer für das Piano-forte, für das Jahr 1824. S. 16.
- Berger, Lu., Sonate à 4 ms. pour le Piano-forte. Oeuv. 15. S. 510.
- 3 Marches militaires. Oeuv. 16. S. 596.
- d² d² pour le Piano-forte, 815.
- Chrzastowski, Polonoise pour le Piano-forte, 848.
- Czapek, L. E., Caprice d² d² Oeuv. 27. S. 676.
- Czerney, Ch., 3me Rondeau brillant pour le Piano-forte à 4 mains, 544.
- Diabelli, Ant., Sonatinen für das Piano-forte aus allen Dur- und Molltönen. 50stes Werk, 659.
- Drexel, F., Recueil de pièces faciles et agréables dans les tons majeurs et mineurs les plus usités pour la Guitare. Oeuv. 31. S. 691.
- Elliot, A., Introduction et Polonoise für das Piano-forte zu vier Händen. Op. 1. S. 496.
- Eule, C. D., Variations brillantes Oeuv. 8. S. 400.
- 2de gr. Polonoise p. l. Pianof. Oeuv. 9. S. 400.
- Promelt, A., Potpourri nach Melodien aus (Stello von Rossini, arrangirt für das Piano-forte. 514 W. S. 320.
- Greulich, C. W., gr. Sonate pour le Piano-forte. Op. 12. S. 271.
- Haydn, J., 3 Quatuors, arrangés à 4 mains pour le Piano-forte, par J. P. Schmidt. N. 1. S. 861.
- Herold, Ferd., Fantaisie brillante sur des motifs ital. Oeuv. 35. S. 384.
- Horáalka, J. E., Valses pour le Piano-forte, 104.
- Adagio et Rondeau brillant pour Piano-forte. Oeuv. 8. S. 432.
- Hünten, P. E., Variations pour la Guitare sur un thème de l'Opéra: Der Freyschütz. Op. 7. S. 536.
- Hütten, Fr., Variations brillantes pour le Piano-forte à 4 mains. Oeuv. 19. S. 464.
- Hummel, J. N., Rondeau brillant pour Piano seul. Oeuv. 109. S. 660.
- Keller, Joh. Mich., Sieben Variationen für's Piano-forte, über das Lied aus Preciosa: Einsam bin ich etc. S. 692.
- Kloss, C., 3 Marches pour le Piano-forte, 528.
- Köhler, E., Introduction et Variations sur un Thème du Ballet Nina, pour le Piano-forte à 4 mains. Oeuv. 10. S. 644.
- Kreutzer, Conr., Fantaisie sur un thème suisse pour le Piano-forte. Oeuv. 55. S. 463.

- Kreutzer, Conr., Rondeau brillant à 4 ms. pour le Piano-forte. Oeuv. 68. S. 776.
- 3 Marches pour le Piano-forte à 4 mains, 760.
- Mayer, Ch., God save the King, varié pour le Piano-forte, 367.
- Mayseder, J., Andante et Rondeau brillant pour Piano-forte. Oeuv. 29. S. 184.
- Molino, F., Le plaisir de tous les goûts, ou 30 Variat. sur l'air: Fleuve du Tage, p. Guitare. Op. 35. S. 680.
- Moscheles, Ign., gr. Variations sur une Marche fav. p. le Piano-forte. Oeuv. 52. arrangée pour le Piano-forte à 4 mains, par F. Mookwitz, 564.
- Müller, F., Etudes pour la Clarinette. Liv. 1. S. 255.
- Onslow, Ge., Thème anglais, var. pour le Piano-forte. Oeuv. 28. S. 88.
- Pleyel, Camille, Fantaisie sur les airs de l'Opéra Zelmire de Rossini, pour le Piano-forte, 352.
- o Pollini, Franc., Introduction ed Allegro di bravura. Op. 45. S. 508.
- Reissiger, C. G., gr. Rondeau brillant alla Pollacca pour le Piano-forte. Oeuv. 56. S. 447.
- Ries, F., 12me Fantaisie pour le Piano-forte comp. sur des thèmes fav. de l'Opéra Semiramis de Rossini. Oeuv. 134. S. 568.
- Souvent dans la nuit tranquille, Air var. sur une melodie nationale de Moore, p. Piano-forte à 4 ms. Oeuv. 136. S. 416.
- Ruckgaber, J. & J. Baschny, Collection de 4 Polonoises, 10 Walses avec Trio, 1 Quadr., 2 Galops et Cotillons pour le Piano-forte, 760.
- Schmid, Jos., kurze Uebungstücke (mit beygefügtem Fingerathe) für das Piano-forte. 1. und 2. Lief. S. 724.
- Schmitt, Aloys, Rhapsodien in Uebungen für das Piano-forte. Op. 62. S. 847.
- Schubert, Franc., première gr. Son. pour le Piano-forte. Oeuv. 42. S. 137.
- Schwenke, Ch., 6 Divertiss. pour le Piano-forte. Liv. 1 et 2. S. 509.
- Sonatine p. le Piano-forte à 4 mains. Oeuv. 11. S. 744.
- Siegel, D. S., Variations sur une Cavatine de l'Opéra Tancredi, pour le Piano-forte. Oeuv. 34. S. 692.
- Sörgel, J. W., Six Polonoises d'après des Airs favoris pour le Piano-forte à 4 mains. Oeuv. 22. S. 816.
- Souvenirs agréables des Opéras favoris en forme de Divertissements pour le Piano-forte. N. 1—6. S. 628.
- Späth, André, Introduction et Variations sur un thème original pour le Piano-forte. Oeuv. 102. S. 775, 869.
- Stegmayer, Ferd., Introduction presque Caprice et Polonoise pour le Fortepiano, Oeuv. 7. S. 168.
- Woržischek, Sonate pour le Piano-forte. Oeuv. 20. S. 204.
- Würfel, W., gr. Rondeau brillant pour le Piano-forte. Oeuv. 20. S. 832.
- d² d² d² Oeuv. 30. S. 796.

γ) für die Orgel.

- Schneider, Joh., Fantaisie und Fuge für die Orgel. 12tes Werk, 121.

V. Correspondenz.

Nachrichten aus

- Berlin, Seite 23, 101, 200, 262, 315, 390, 473, 608,
683, 740, 840.
Braunschweig, 202, 624, 723.
Bremen, 427, 756.
Casel, 505.
Darmstadt, 774, 795.
Dresden, 244, 477, 704.
Düsseldorf, 440.
Elbing, 407.
Frankfurth am Main, 95, 540, 855.
Genf, 89.
Genua, 176.
Göttingen, 409.
Halberstadt, 655.
Hamburg, 241.
Italien, 351, 379, 485, 634 (S. auch Mailand).
Karlsruhe, 699, 721.
Königsberg, 129, 140, 587.
Leipzig, 162, 849.
London, 436.
Magdeburg, 251, 260.
Mailand, 33, 60, 351, 379, 485. (S. auch Italien).
Modena, 28.
Moskau, 127.
München, 7, 10, 489, 833.
Nürnberg, 266, 393.
Paris, 81, 340, 371, 785, 809.
St. Petersburg, 655.
Prag, 166, 174.
Riga, 505.
Salsburg, 288.
Schweden, 768.
Strassburg, 686.
Stuttgart, 143, 283, 366, 457.
Warschau, 812.
Weimar, 442.
Wien, 62, 78, 118, 126, 213, 218, 303, 309, 358,
425; 433, 497, 513, 555, 602, 621, 629, 669,
733, 826.

VI. Miscellen.

Almanach des spectacles de Paris, des départemens et de
l'étranger pour l'année 1826. S. 340.

- Andeutungen, Seite 133, 150, 178, 349, 398.
Anekdoten, 87.
F. L. B. Mancherley in Beziehung auf Musik und verwandte
Kunst, 46, 385, 410, 479, 493, 523, 593, 640,
656, 675, 689, 722, 758, 830, 844, 869. §
— Aus der Brieftasche eines Kunstfreundes, 613.
Berichtigungen, 48, 152, 448, 644, 728, 832.
Chladni, D. E. F. F., Bemerkungen über der Gebrüder
Weber Wellenlehre, 17.
Dreijährige Erfahrungen eines Musikers, 709.
Einige Worte über den Gebrauch in England, nach einer
musikalischen Vorchrift zu läuten, 269.
Könl. Hannöversche Hofkapelle, 842.
Etwas über Joseph Haydn, 696.
Grossherzogl. Hessische Hofkapelle, 795.
Mancherley in Beziehung auf Musik, s. F. L. B.
Kurze Uebersicht des Musikzustandes in Modena, 28.
Anzeige der in München vom Anfange dieses Jahres bis
Ende Juny gegebenen Opern, 489.
Niederrheinisches Musikfest (zu Düsseldorf), 440.
Ueber den Zustand der Musik in Schweden, 768.
Grossherzogl. Hofkapelle zu Weimar, 446.
Wien's musikalische Kunstschätze. In Briefen eines Rei-
senden, 497, 513, 629.

VII. Beylagen.

- V. I. Fuge von Joh. Seb. Bach.
II. und III. Erläuternde Figuren zu Gebrüder Webers
allgemein faaslicher Darstellung etc. (zu S.
185 fgg.)
IV. Abbildung einiger türkischen Instrumente aus der Vor-
zeit (zu S. 633 fgg.)
V. J. H. Clasing Lob des Hochstreu (s. S. 708.)
VI. Chor der griechischen Frauen aus Rossini's Oper:
Die Belagerung zu Corinth.
VII. a) Andante aus der Oper: Arion von O. Claudius.
b) Die Einsiedler Hütte von C. L. Drobisch.

VIII. Intelligenzblätter.

18 Nummern.

Den 30^{ten} August.N^o. 35.

1826.

Ueber vortheilhafte Einrichtung eines Locals für gute Wirkung des Schalles.

Von E. F. F. Chladni.

Was in einem zum Hören der Musik, oder auch eines Redners, bestimmten Gebäude einer guten Wirkung des Schalles beförderlich oder nachtheilig seyn könne, darüber habe ich zwar in meiner *Akustik* §. 214—217 und auch sonst bey manchen Gelegenheiten schon einiges gesagt; es scheint aber doch den Meisten bey weitem noch nicht hinreichend bekannt zu seyn, worauf es hier ankommt. Es wird nämlich hierin, auch in neuerer Zeit, bisweilen sehr gefehlt, selbst von geschickten Baumeistern, die aber nur gar zu oft geneigt sind, die Zweckmässigkeit, auf welche man doch in allen Dingen zuerst Rücksicht nehmen sollte, irgend einer Lieblingsidee von Schönheit aufzuopfern oder wenigstens unterzuordnen. Ich halte also für nützlich, hier das Wesentlichste von dem anzugeben, was für einen solchen Zweck zu thun, oder zu vermeiden ist.

Eine bessere oder schlechtere Wirkung des Schalles ist hauptsächlich von der Grösse und von der Gestalt des Locals abhängig.

Was nun die Grösse betrifft, so wird man in einem nicht grossen Local mit der natürlichen Verbreitung des Schalles ausreichen, (wo die Schallwellen von dem Punkte der Erregung aus sich concentrisch kugelförmig nach allen Richtungen ausbreiten), wie man denn auch in freyer Luft sowohl Musik, als auch einen Redner in einer nicht grossen Entfernung deutlich hört. Es wird also hinreichend seyn, wenn die natürliche Verbreitung des Schalles auf keine Weise, etwa durch unnütze Hervorragungen oder Vertiefungen, gehindert wird; 2) wenn man einen zu langen Nachhall, welcher Undeutlichkeit verursachen könnte, und gewöhnlich die

Folge einer fehlerhaften Gestalt ist, möglichst zu vermeiden sucht. Kommen nun in einem nicht grossen Locale zu der Vermeidung dessen, was der natürlichen Verbreitung des Schalles, oder der Deutlichkeit desselben nachtheilig seyn könnte, noch vortheilhafte Verstärkungen des Schalles zu Folge einer zweckmässigen Gestalt hinzu, so ist es desto besser. In einem grössern Local wird man mit der natürlichen Verbreitung des Schalles nicht ausreichen, sondern es werden, um ihn überall deutlich zu hören, Verstärkungen durch Brechung oder Zurückwerfung der Schallwellen nothwendig seyn, über welche hernach mehr wird gesagt werden.

In Hinsicht auf die Grösse ist auch noch zu bemerken, dass es rathsam ist, einem zum Hören bestimmten Local nicht mehr Grösse zu geben, als für den Zweck erforderlich ist, weil eine sehr grosse Luftmasse weniger leicht wird stark genug zu erschüttern seyn, als eine weniger grosse. Der Raum, welchen ein Orchester einnimmt, darf auch nicht grösser seyn, als nöthig ist, weil sonst der (bey eines mässigen Temperatur der Luft etwa 1040 bis 1060 Fuss in einer Sekunde durchlaufende) Schall nicht schnell genug von einem Ende des Orchesters zum andern gelangen, und jeder Mitspieler die entferntern zu spät hören würde, so dass also kein genaues Uebereintreffen im Takte Statt finden könnte *), selbst.

*) Nicht lange nach der Einweihung des (für den Schall und auch sonst gut gebauten) Leipziger Concertsaals machte der Kapellmeister Hiller in einer Probe des zweyehrigen *Heilig* von C. P. E. Bach den Versuch, die beyden Chöre entfernt von einander zu stellen, das eine auf das Orchester, das andere in die Logen gegenüber, nur um zu sehen, wie die Wirkung davon seyn würde. Er stand in der Mitte des Saales und taktirte. Nun war es aber nicht möglich, ein Zusammentreffen beyder Chöre zu bewirken, weil das eine

wenn man den Takt noch so laut schlagen, oder ihn wohl gar, wie bey den Alten üblich war, mit hölzernen oder eisernen Taktstüben stampfen wollte.

Die Gestalt des Locals ist nun das, worauf es hauptsächlich bey einem zum Hören bestimmten Gebäude ankommt. Diese muss nämlich so beschaffen seyn, 1) dass jedes Echo und jeder zu lange Nachhall (der nichts anders, als ein vielmahl und schnell nach einander wiederholtes Echo ist) vermieden wird, 2) dass vortheilhafte Brechungen des Schalles möglichst befördert werden.

Ein Nachhall, wenn er nicht zu stark ist, und nur sehr kurz, etwa nur durch einen kleinen Theil einer Sekunde, dauert, wird allemal, sowohl bey einem Instrumente, als auch in einem Saale, einer guten Wirkung des Schalles mehr beförderlich, als nachtheilig seyn, weil sonst alles gar zu stumpf klingen würde. Wenn aber ein Nachhall lange dauert, so dass man bey jedem Tone oder bey jeder Sylbe noch die Wirkung der vorhergehenden forthört, so ist dieses ein der Deutlichkeit sehr nachtheiliger Fehler, welcher möglichst vermieden werden muss. Am sichersten kann dieses durch eine amphitheatralische Einrichtung der Sitze oder überhaupt der Plätze geschehen, weil alsdann nirgends dem Orte der Schallhervorbringung gegenüber eine Strecke so gross und gleichförmig gestaltet ist, dass eine wahrnehmbare Zurückwerfung der Schallwellen erfolgen könnte.

Von Verstärkung des Schalles durch Brechungen haben viele sonst geschickte Baumeister sich sehr unrichtige Vorstellungen gemacht, und von dem, was sie hätten annehmen sollen, ganz das Gegentheil angenommen. Von schädlichen Folgen solcher unrichtigen Begriffe könnte ich manche Beyspiele anführen, ich unterlasse es aber, weil ich nicht gern ohne Noth etwas über einzelne Locale sagen will, was jemanden unangenehm seyn könnte, und weil ich glaube,

Chor den Gesang des andern immer zu spät hörte. Es ward also nöthig gefunden, beyde Chöre auf das Orchester zu stellen, worauf denn alles gut zusammentraf. Eben so sieht man auch bey einem langen Zuge des Militärs in einiger Entfernung allemal, dass die weiter nach hinten befindlichen später auftraten, als die vordern, weil der Schall der Musik später zu ihnen gelangt.

dass es für Beförderung des Bessern hinreichend ist, wenn man im Allgemeinen anzeigt, was zu thun, und was zu vermeiden ist. Wenn eine Brechung des Schalles vortheilhaft seyn soll, so darf sie schlechterdings nicht in einer Rückwirkung der nach den Zuhörern hingehenden Schallwellen bestehen (welches man vielmehr muss möglichst zu vermeiden suchen) sondern darin, dass die nach den Seiten, nach hinten und nach obengehenden Schallwellen, deren Wirkung ohne eine Brechung oder Zurückwerfung verloren gehen würde, nach den Zuhörern hin gebrochen werden, und zwar so, dass die natürlich ausgehenden und die durch Brechung verursachten Schallwellen so kurz nach einander und so vereinigt zu den Zuhörern gelangen, das zwischen der natürlichen und der durch Brechung verursachten Wirkung kein wahrnehmbarer Zeitunterschied Statt finde. Die brechenden Seitenwände müssen also die hierzu erforderliche Gestalt haben, und nicht zu weit von dem Orte der Schallerregung entfernt seyn.

Alle Gestalten also, durch welche die zwey Absichten 1) lästigen Nachhall zu vermeiden 2) den Schall durch vortheilhafte Brechung zu verstärken, erreicht werden, sind zu empfehlen, und alle, deren Wirkung die entgegengesetzte ist, taugen nichts.

Eine elliptische Gestalt ist unter allen möglichen Gestalten die schlechteste, wiewohl es Baumeister gegeben hat, welche sie für die beste gehalten haben. Bekantermaassen hat eine Ellipse die Eigenschaft, dass alle aus dem einen Brennpunkte ausgehenden Wirkungen oder Linien sich nach einer Zurückbrechung in dem andern Brennpunkte vereinigen. Wenn man nun alles, was den Schall giebt, (das ganze Orchester) in dem einen Brennpunkte, und das ganze Publikum in dem andern Brennpunkte vereinigen könnte, so würde man den Schall erst durch die natürliche Verbreitung, und dann vielfach verstärkt weit später zum zweytenmale hören. Befinden sie sich ausser dem Brennpunkte, so wird es auch durch vielfache Brechungen an den Wänden herum einen langen sehr lästigen Nachhall geben. Eine runde Gestalt, die man sich als eine elliptische mit gleich grossen Axen oder mit zusammenfallenden Brennpunkten denken kann, taugt auch eben so wenig. Wenn der Schall in der Mitte her-

vorgebracht wird, hört man allemal durch gleichförmige Zurückwerfung von den Wänden ihn zum zweytenmale als Echo. Wird er ausser der Mitte hervorgebracht, so giebt er durch vielfache Brechungen an den Wänden umher einen sehr lange dauernden Nachhall, welcher keine Deutlichkeit zulässt. (Von den Wirkungen des Schalles in einem runden oder elliptischen Raume wird man sich einen sinnlichen Begriff machen können, wenn man in der unsere Kenntnisse sehr erweiternden Weberschen Wellenlehre die 51ste und 53ste Figur nachsehen will, worin die durch stehende Wellen tropfbarer Flüssigkeiten in einem runden oder elliptischen Gefässe entstehenden Gestalten der Oberfläche dargestellt sind, wobey man sich aber hier anstatt der Erhöhungen und Erniedrigungen der Oberfläche die in den Luftwellen Statt findenden Verdichtungen und Verdünnungen vorstellen muss.) Eine halbrunde Gestalt wird auch nicht viel besser seyn, als eine runde. Eine hoch und gleichförmig gewölbte Decke, und besonders ein langes und hohes Tonnengewölbe werden auch allemal einen sehr lästigen und alles undeutlich machenden Nachhall geben. Alle solche Gestalten sind also zu vermeiden, und wenn auch etwas dergleichen noch so sehr mit irgend einer Lieblingsidee übereinstimmte, oder auch verlangt würde, sollte sich doch ein Baumeister nicht darauf einlassen, weil der Hauptzweck, ein deutliches Hören des Schalles, dadurch ganz verfehlt wird. Bisweilen werden sich die übeln Folgen einer fehlerhaften Gestalt durch mancherley Hervorragungen und Vertiefungen, die unter andern Umständen und bey einer bessern Gestalt nachtheilig seyn würden, wegschaffen oder vermindern lassen, manches aber nicht anders, als durch gänzliche Veränderung der Gestalt, z. B. bey einen langen und hohen Tonnengewölbe durch einen Unterzug, wodurch die Decke niedriger und flach wird.

Eine länglich viereckige Gestalt wird auf keine Weise so tadeln seyn, wie sie denn auch mit Recht eine der gewöhnlichsten ist. Es wird nicht schaden können, wenn die Ecken etwas abgerundet werden, oder auch, wenn die Decke, welche nicht zu hoch seyn darf, flach gewölbt oder an den Seiten abgerundet ist. Da es viel zur Verstärkung des Schalles beyträgt, wenn er aus einem engern Raume in einen weiteren übergeht, so wird eine parabolische Ge-

stalt sehr vortheilhaft seyn, weil eine Parabel die Eigenschaft hat, dass die von dem Brennpunkte ausgehenden Strahlen oder Wellen durch Brechung parallel werden. Wenn also ein Concertsaal ein Paraboloid wäre, welches in parallele Seitenwände und in eine gerade Decke übergehen könnte, und das Orchester sich in dem engern Theile der Parabel befände, so müsste dieses viel Stärke und Deutlichkeit geben. Derselbe Fall würde auch seyn, wenn die Seitenwände divergirend wären, so wie auch die Decke, welche hernach in parallele Seitenwände und in eine horizontale Decke übergehen könnten. Eine schädliche Rückwirkung des Schalles von der Seite, wo die Zuhörer sind, wird in jeden Falle am besten, wie schon bemerkt worden, durch amphitheatralische Einrichtung der Sitze können verhindert werden, wie auch durch Unterbrechungen der Gleichförmigkeit an der Seite, welche der Schallhervorbringung gegenüber ist, etwa durch Logen, Tribüne, offene Thüren u. s. w.

Da der Schall stärker von unten nach oben, als von oben nach unten wirkt, weil ein dichteres Medium, wie die untere Luft, leichter ein dünneres, wie die obere Luft ist, erschüttern kann, als umgekehrt, so wird es vortheilhaft seyn, wenn das Orchester oder der Redner sich in mehr Tiefe befindet, als die Zuhörer *), wie man denn auch in den meisten Theatern in den obersten Plätzen vorzüglich deutlich hört. So mag wohl auch der Grund, warum man in so manchen Theatern das Orchester überall deutlich genug hört, nicht aber an allen Stellen den von der Bühne ausgehenden Schall, darin liegen, weil das Orchester sich niedriger befindet, und weil es in einem engern Raum eingeschlossen ist.

*) In Holland fand ich in Hörsälen und wissenschaftlichen Versammlungssälen fast allgemein, dass die Sitze eine amphitheatralische Einrichtung hatten, und der Platz des Vorlesenden unten war. Dieses gewährt ausser der Deutlichkeit des Hörens auch den Vortheil, dass derselbe Raum mehr Personen fasst, und dass Jeder alles deutlich sehen kann. So fand ich auch in Paris in dem ziemlich grossen Hörsale im Pflanzgarten, wo ich die Vorlesungen Cuvier's über vergleichende Anatomie hörte, dass auf den amphitheatralisch eingerichteten Sitzen ohne besondere Anstrengung der Stimme alles an jeder Stelle sehr vernnehmlich war.